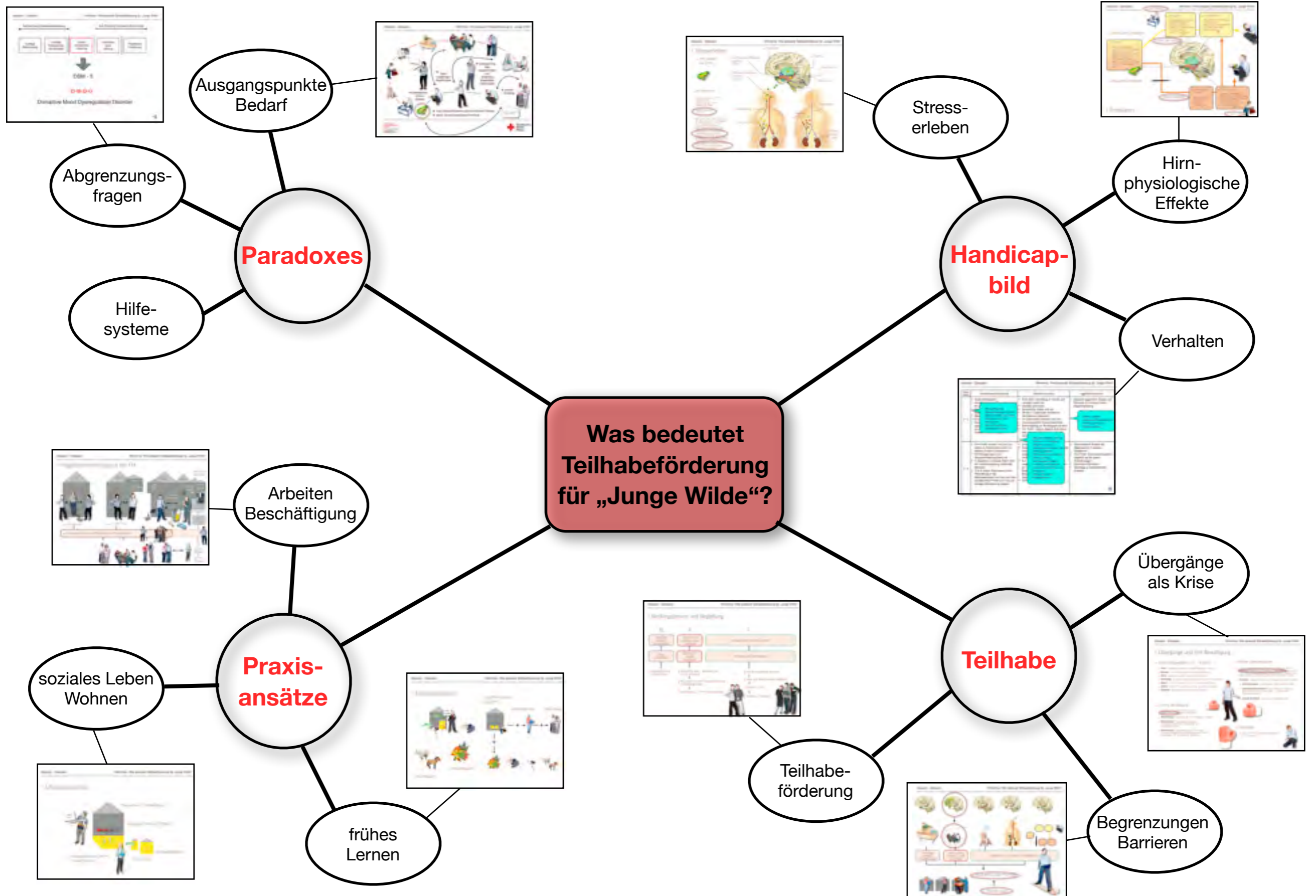


# Inklusion - Exklusion

## Was bedeutet Teilhabeförderung für „Junge Wilde“ ?

Winfried Klaes • Christian Schmadel





Einstiegsüberlegungen

Ausgangspunkte

Bedarfsfragen



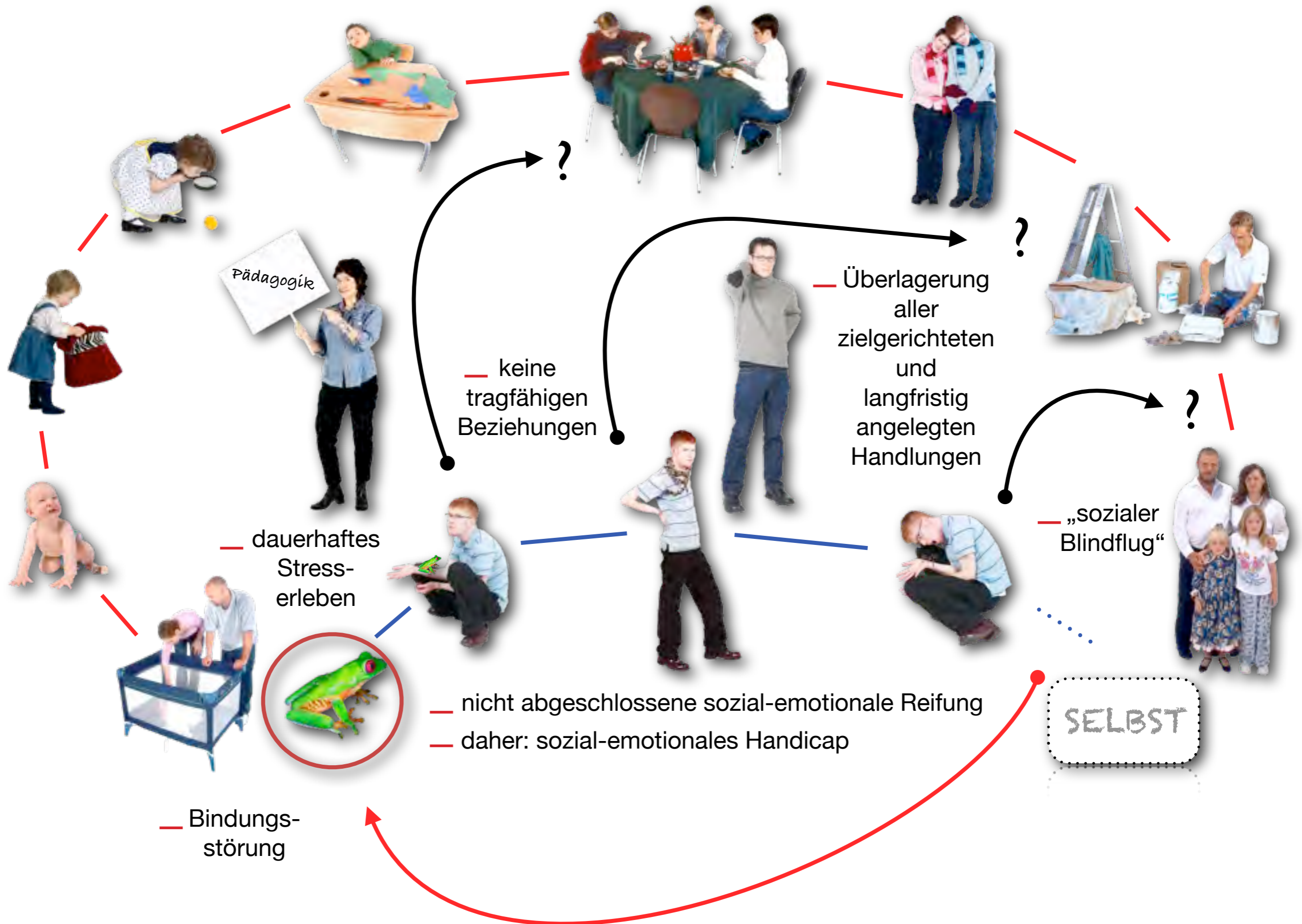
- 
- Menschen mit Behinderung brauchen Unterstützung im Alltag, wollen dabei aber **selbst entscheiden** wie sie leben.  
Voraussetzung hierzu ist **Entscheidungsfreiheit in allen Lebensbereichen** und die Möglichkeit **Verantwortung** für das eigene Leben zu übernehmen.
  - **Selbst bestimmt leben** heißt, das eigene Leben **kontrollieren** und **gestalten** können und dabei **zwischen Alternativen wählen** zu können.
  - Eine **Behinderung** bedeutet also nicht, dass ein Mensch nicht **selbstbestimmt leben kann**.
  - Entscheiden Menschen mit Behinderung **selbst** über ihre **Lebensführung**, können sie ihre **Lebensqualität** steigern und ihre **Persönlichkeit** besser einbringen.
  - Die Behinderung wird erst zum Problem, wenn die Gesellschaft Menschen mit Beeinträchtigungen **ausgrenzt** und **ihre Teilhabe behindert**.

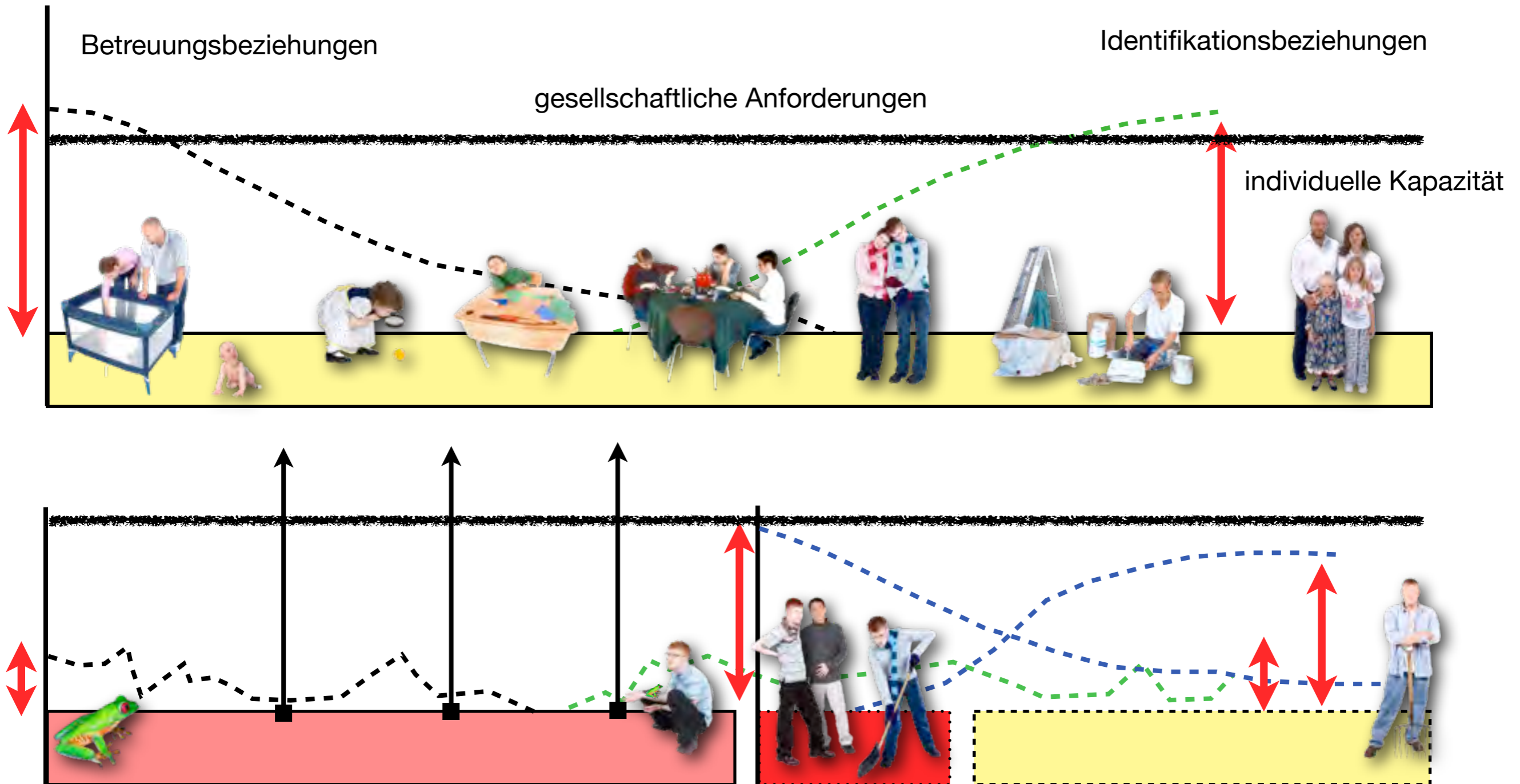
Inklusion leben heißt:

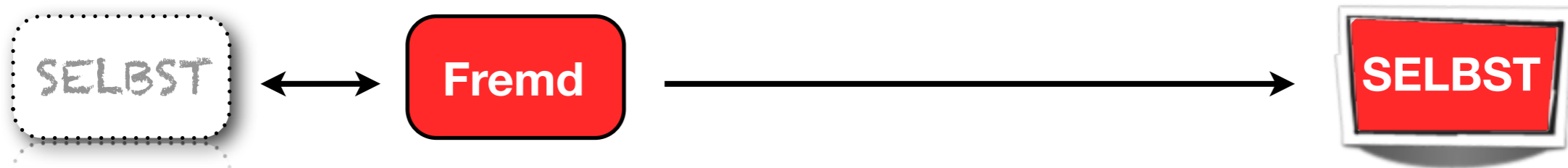
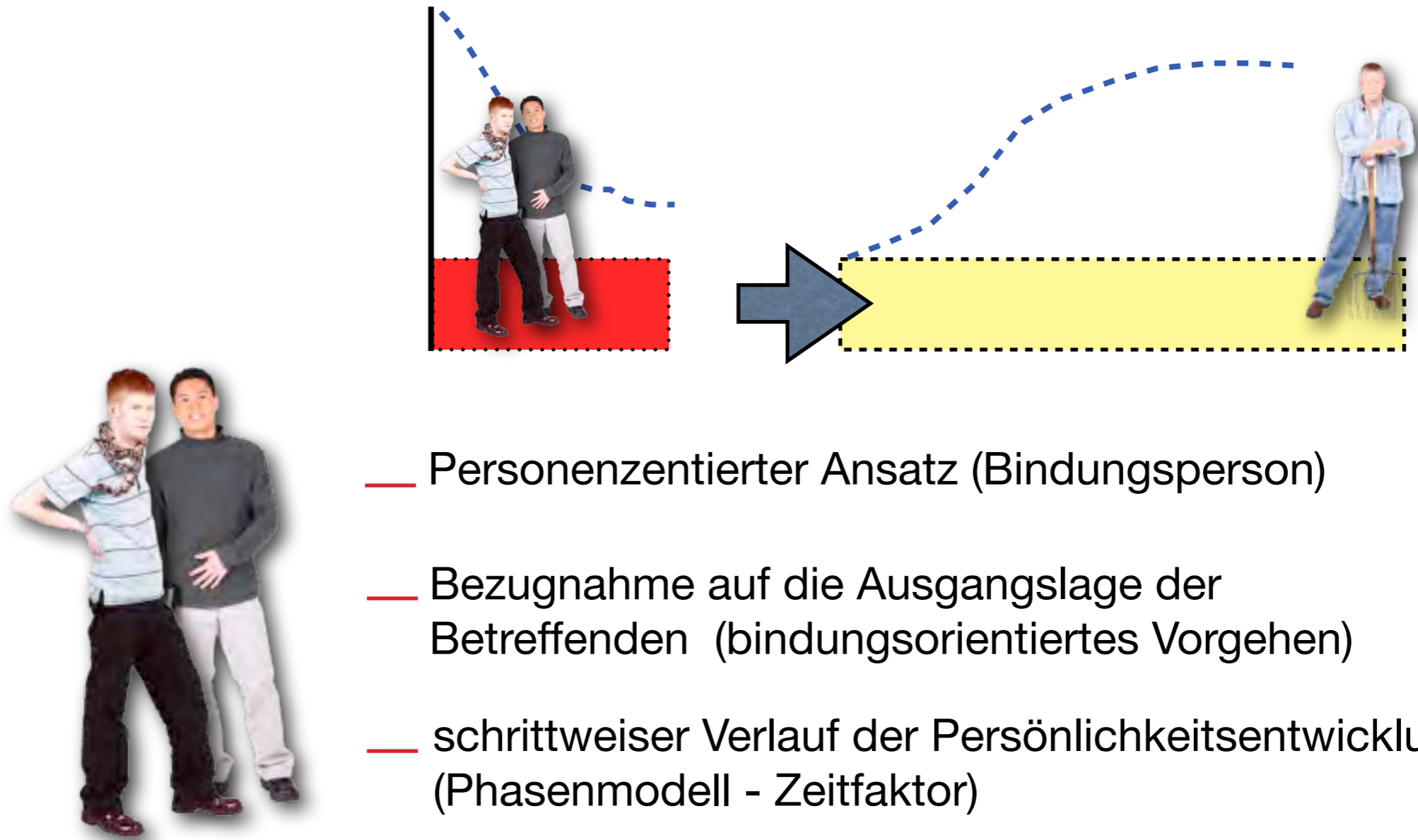


SELBST

- SELBST — bestimmt sein
- SELBST — verantwortlich sein
- SELBST — bewusst sein
- SELBST — kontrolliert sein
- SELBST — entscheiden können
- **SELBST** — .....



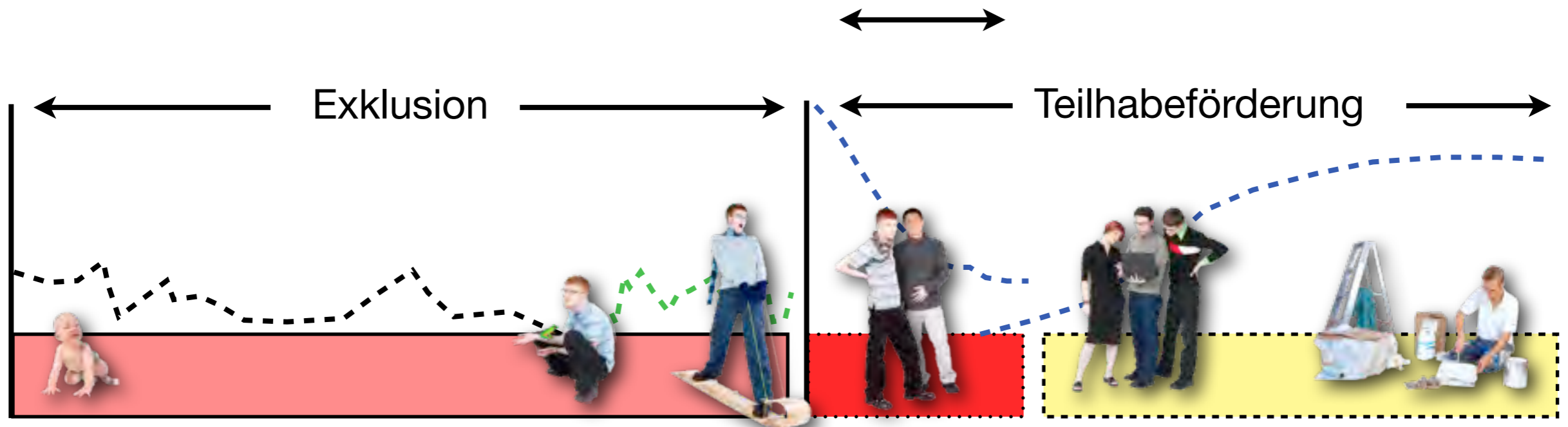






(„Inklusionsbemühungen“)

(„Exklusion“)



SELBST

Fremd

SELBST



- | Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit
- | Wir freuen uns auf Ihre Fragen und die anschließende Diskussion

# Hintergrund- informationen (1)

## Handicapbild

# Stresserleben

was passiert bei Stress



bei Dauerstress

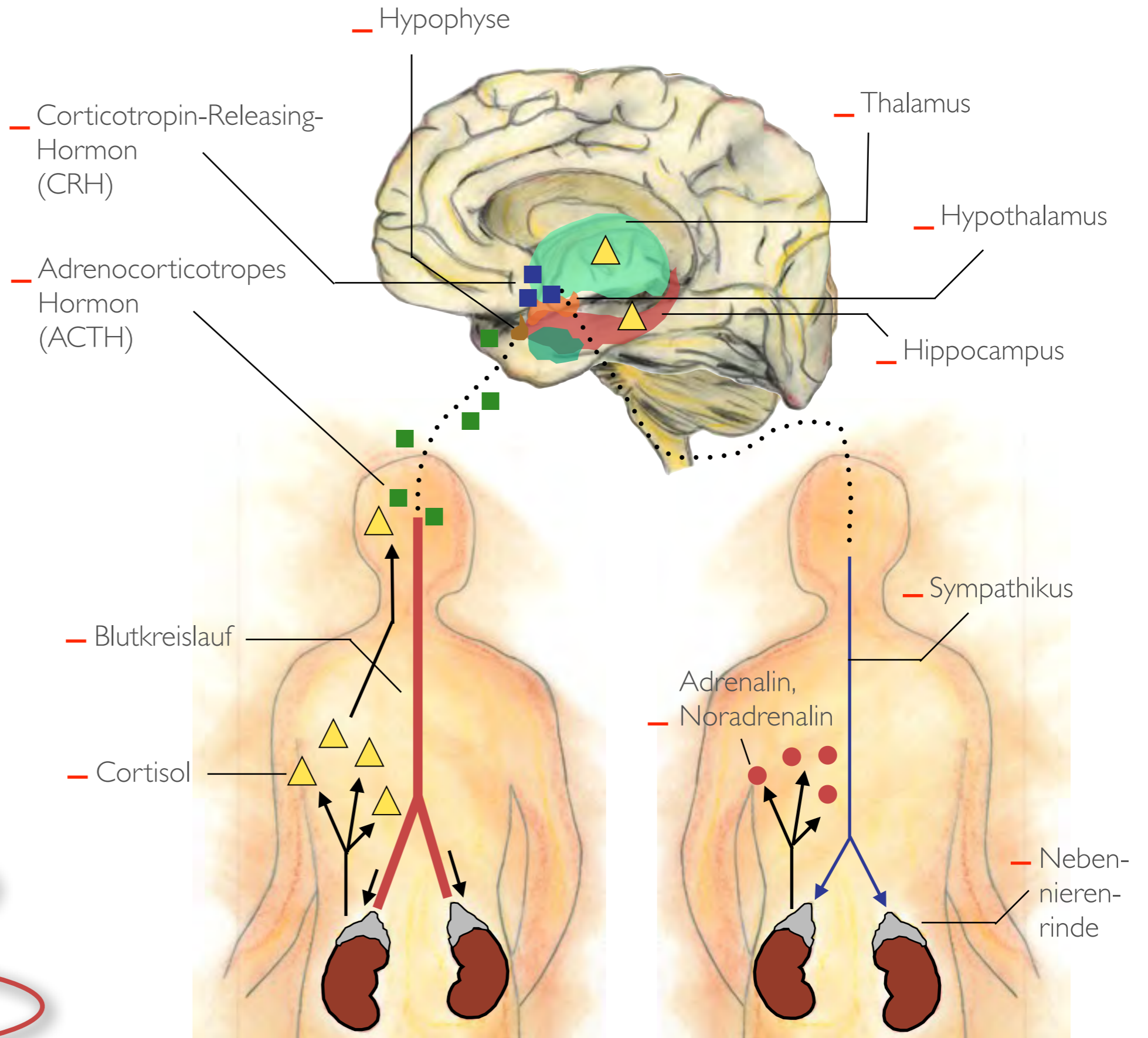
- der Körper wird mit Cortisol überschwemmt
- Überlastung der Cortisol erzeugenden Achse

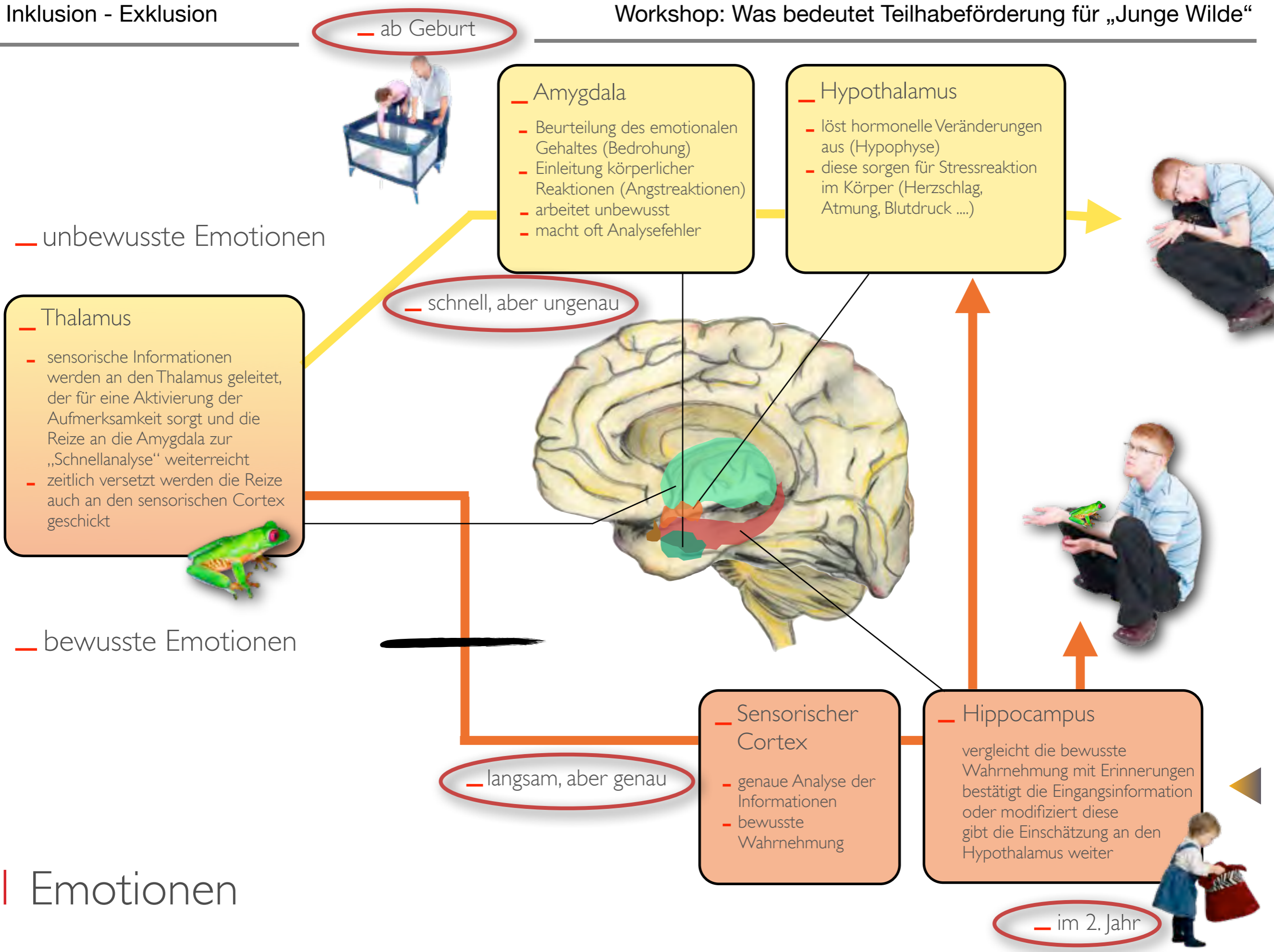
Reizüberflutung im Thalamus

der Hippocampus ist die Region mit der höchsten Dichte an Rezeptoren für die Aufnahme von Cortisol (Glucokortikoidrezeptoren)

große Mengen an Cortisol führen dort zunächst zur Hemmung des Neuronenwachstums und zur Atropie der Dendriden (reversibel)

bei anhaltendem Dauerstress sterben Nervenzellen ab bzw. kommt es zu einer epigenetisch bedingten Blockade in der Anlage neuer Rezeptoren (weitgehend irreversibel)

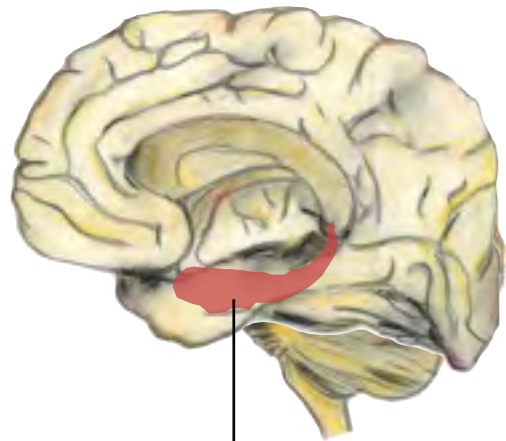




# | Emotionen

# | Gedächtnis

## — explizites Gedächtnis



### — wesentliche Teile

- sind das faktische (semantische) und das autobiographische (episodische) Gedächtnis
- sie sind zentrale Komponenten des Lernens

### — Hippocampus

- encodiert (verschlüsselt) und decodiert (reaktiviert) die zum expliziten Gedächtnis gehörigen Erinnerungsspuren u. Aktivitätsmuster
- übernimmt u.a. die Aufgabe der Sequenzierung (Kartograph), die Voraussetzung für Zeitempfinden und das Erfassen von Abfolgen sind (Planen können)



## — implizites Gedächtnis

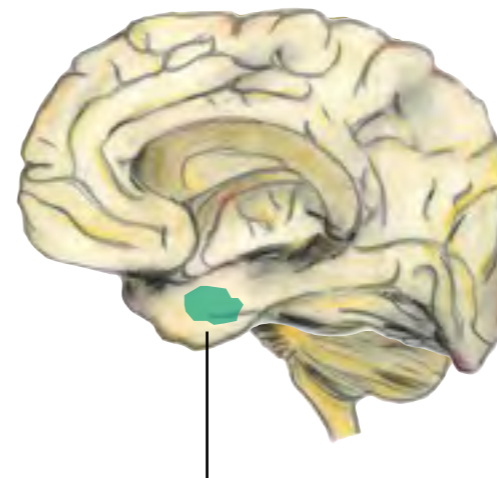
### — es umfasst

- emotionale Erinnerungen (Bedrohungen)
- Verhaltenserinnerungen
- Wahrnehmungserinnerungen
- körperbezogene Erinnerungen



### — charakteristisch ist

- dass für die Enkodierung und Dekodierung keine bewusste Aufmerksamkeit nötig ist (automatisch)
- beide Prozesse passieren unabhängig vom Hippocampus
- beim Erinnern fehlen Vorstellungen des Selbst und der Zeit



### — Amygdala

- Erinnern passiert hier im wesentlichen unter Nutzung der Amygdala und anderer bereits ab Geburt zur Verfügung stehender neuronaler Strukturen



# | Orientierung in sozialen Beziehungen

für die Entstehung und Anwendung einer Theory of Mind werden basishaft benötigt ...

## — Exekutivfunktionen

- inhibitorische Kontrolle
- Frustrationstoleranz
- Arbeitsgedächtnis
- Aufmerksamkeitsflexibilität
- Fähigkeit zur Verbalisierung
- Emotionswahrnehmung

die persönliche Theory of Mind ist die notwendige Voraussetzung zur Bewältigung ...

## — neuer, unbekannter sozialer Situationen

eine funktionierende Theory of Mind ermöglicht die Entstehung von ...

## — Selbstbewusstsein

## — Handlungskontrolle

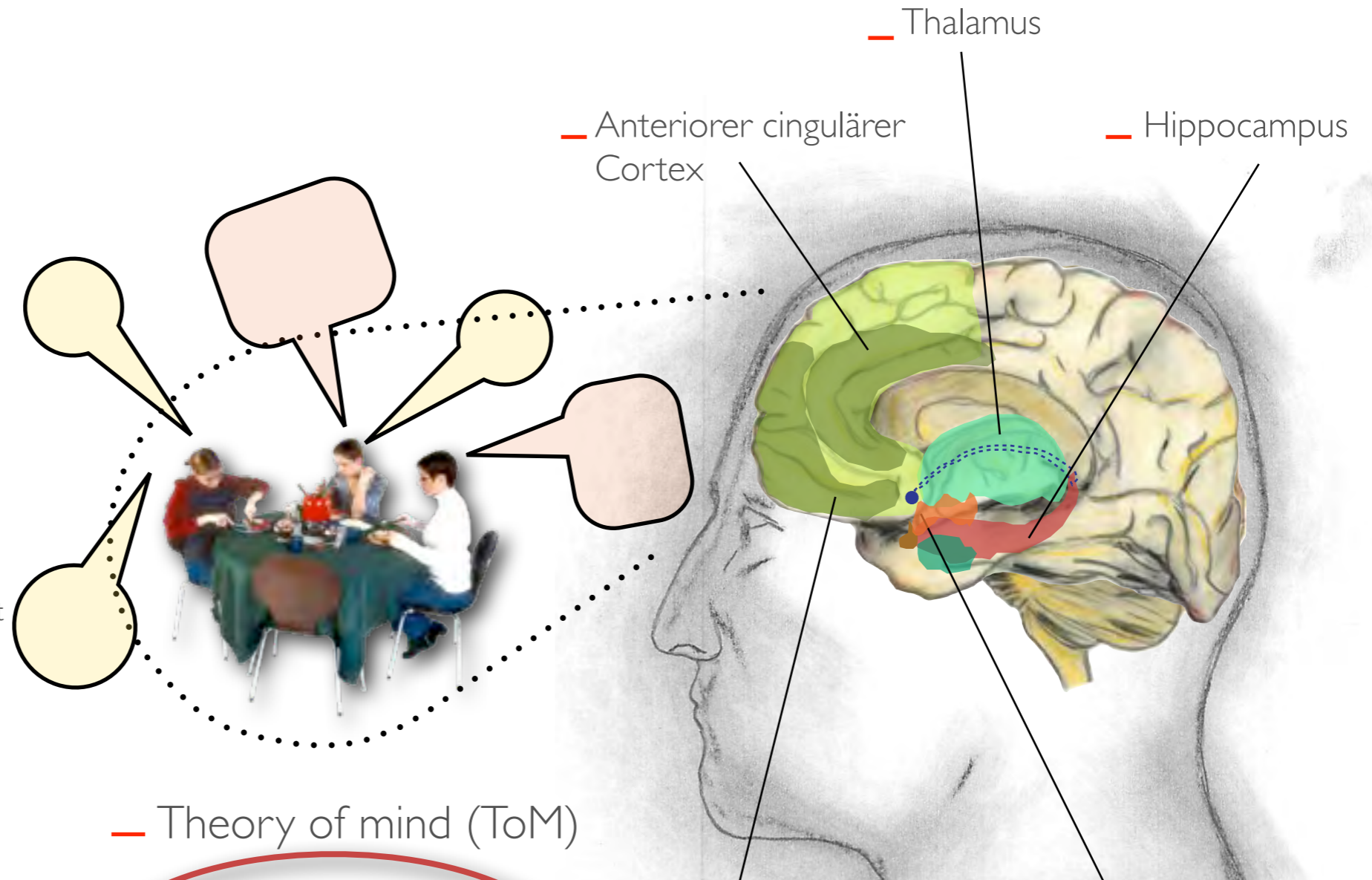
die Nichtmöglichkeit zur Bildung einer persönlichen Theory of Mind führt zu ...

## — „sozialem Blindflug“

## — Überforderung

## — Bedrohung

## — Aggression / Rückzug



## — Theory of mind (ToM)

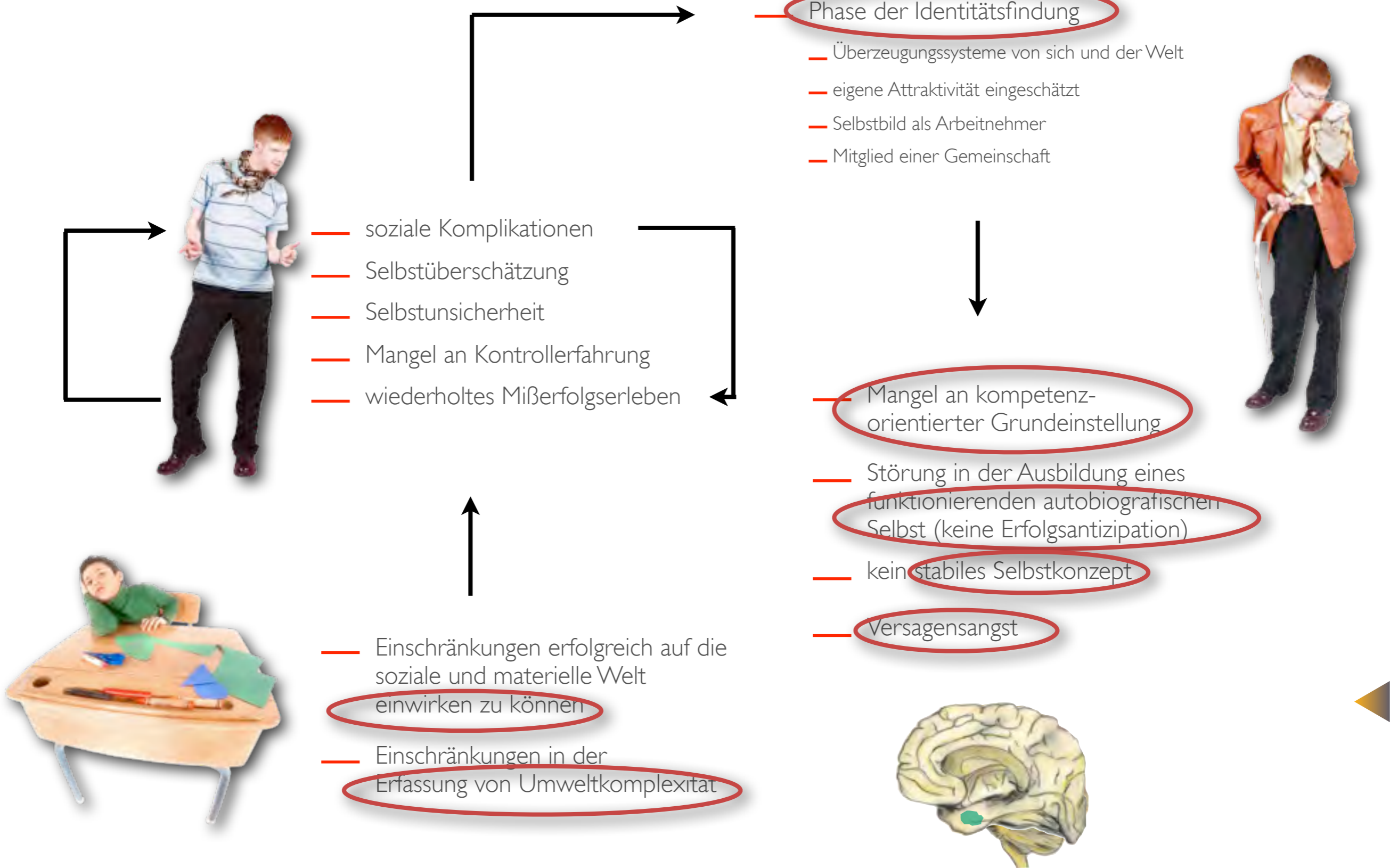
- neuronale Strukturen, über die wir alltagstaugliche Konzepte bilden, mit deren Hilfe wir uns selbst und anderen mentale Zustände im sozialen Miteinander zuschreiben können
- (was wissen wir und andere, was denken wir und andere, was wollen wir und andere, was fühlen wir und andere ... in dieser speziellen sozialen Situation hier und jetzt)

— Medialer präfrontaler Cortex

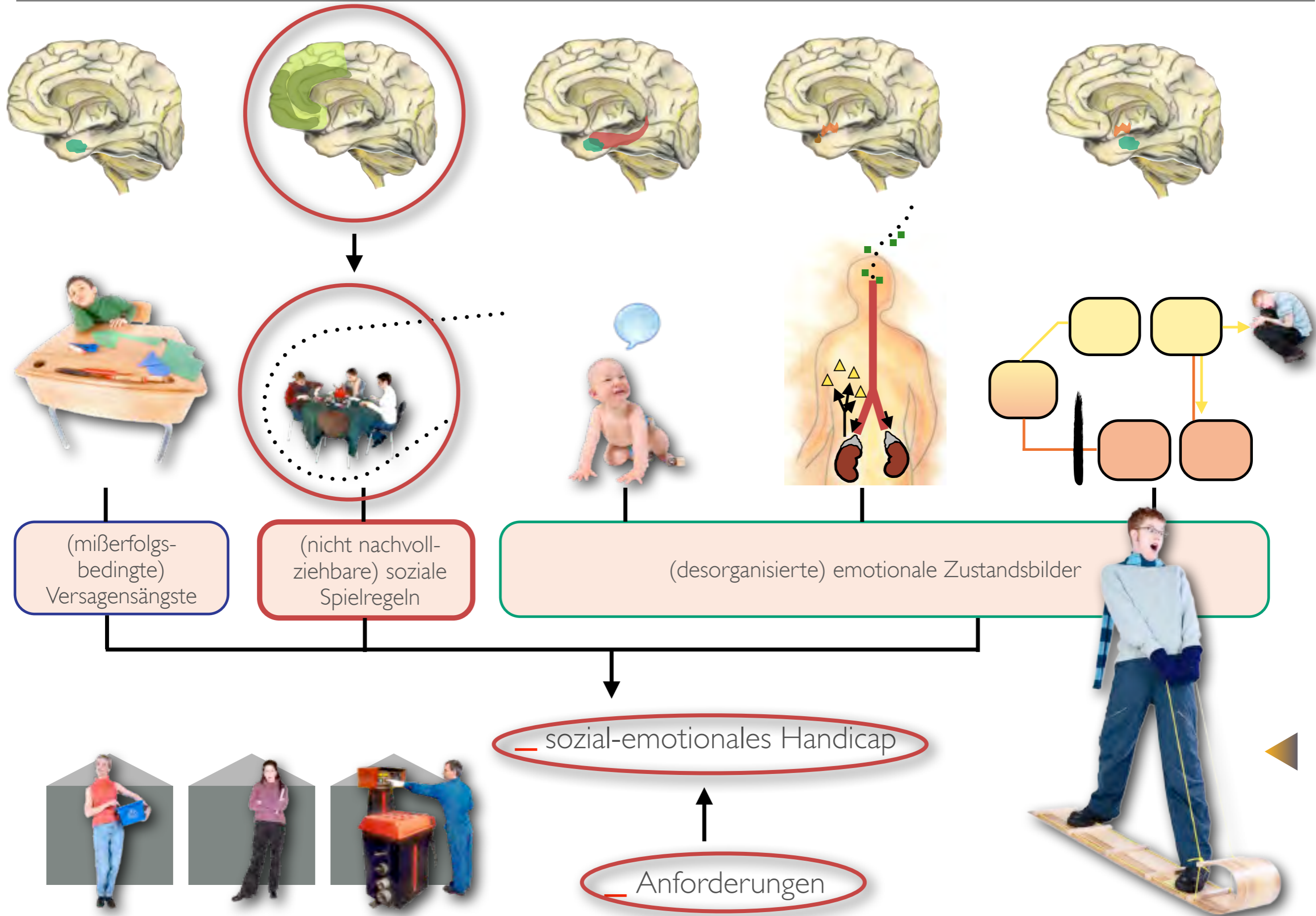
— Mamillarkörper (Fornix)



# | Lernkarrieren







Altersspanne	entwicklungsreduzierend	überaktiv-unruhig	aggressiv-destruktiv
0 - 3	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausdruckslosigkeit</li> <li>• Anregungen von außen wirken wenig bis gar nicht</li> <li>• Erste Schritte</li> <li>• Kopfschütteln</li> <li>• Eßstörungen</li> <li>• Erhöhte</li> <li>• Entwicklungsverzögerung gegenüber Sprache Sauberkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kind wirkt von Anfang an nervös und unruhig, schreit viel</li> <li>• Häufiges Erbrechen</li> <li>• Sprachfehler bilden sich aus</li> <li>• Ab dem 2. Lebensjahr hektischer Verhaltensstil, überaktiv</li> <li>• Im explorativen Verhalten fehlt die zwischenzeitliche Kontaktaufnahme</li> <li>• Rückkopplung zur Bindungsperson fehlt</li> <li>• Die Kinder können längere Zeit alleine sein, ohne es zu vermissen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aggression gegenüber Dingen und Personen als Ausdruck hoher Angstempfindung</li> </ul>
3 - 6	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Kinder nehmen von sich aus weder zu Erwachsenen noch zu anderen Kindern Kontakt auf</li> <li>• Die Verzögerung in der Sprachentwicklung nimmt zu</li> <li>• In besonders schweren Fällen wird die Sprachenwicklung vollständig blockiert</li> <li>• Tritt in dieser Altersspanne keine Veränderung in der Bindungssituation ein, kann sich eine intellektuelles Handicap bis hin zur geistigen Behinderung ergeben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Deutliche K</li> <li>• Können sich halten, was anderen Ki</li> <li>• (Außenseit</li> <li>• Auf Versuch reagieren d</li> <li>• gar nicht, w</li> <li>• Seiten der</li> <li>• Bezugspers</li> <li>• Selundärsyn</li> <li>• ADHS-Diag</li> </ul>	<p>Systematischer Einsatz von Aggressionen in sozialen Situationen</p> <p>Die Kinder erscheinen besonders ängstlich bei neuen Anforderungen</p> <p>Nächtliches Einnässen</p> <p>Ganztägig zu beobachtendes Einkoten</p>

- Hospitalisierung
- Vernachlässigung aufgrund fehlender Reife der Eltern
- Unfähigkeit das Kind anzunehmen
- starke körperliche Gewaltanwendung

- erlebte Gewalt
- permanente Spannung und Ablehnung unter den Bezugspersonen

- fehlende Stabilität und viel Unruhe in den äußeren Lebensumständen
- emotionale Ambivalenz der Bindungspersonen
- Überforderung des Kindes durch zu wenig Einfühlungsvermögen
- zu hohe Anforderungen
- zu wenig Kontinuität in der Betreuung
- häufig wechselnde Bezugspersonen



Altersspanne	entwicklungsreduzierend	überaktiv-unruhig	aggressiv-destruktiv
7 - 12	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verstärkung der bisher bereits aufgetretenen Verhaltens- und Entwicklungsmuster (Störungsbilder)</li> <li>• erhöhte Ängstlichkeit in neuen Situationen und Anforderungen</li> <li>• häufig Nacht- und Einschlafängste</li> <li>• bei Fehlen einer erwachsenen Bindungsperson (auch außerhalb der Familie) Tendenzen zur Scheinautonomie (Weglaufen, alleine zurecht kommen, Straßenkinder)</li> <li>• aggressive Modelle gewinnen an Attraktivität</li> <li>• trotz eines scheinbar selbstsicheren Auftretens, sind die Kinder ängstlich und hilflos</li> <li>• Intensivierung der Symptomatik, wenn das Kind in die psychische Erkrankung eines Elternteils einbezogen wird, ohne sich abgrenzen zu können</li> <li>• je reduzierter das Identifikationsmodell der erwachsenen Bezugspersonen, um so größer die Wahrscheinlichkeit, dass auf Seiten des Kindes kompliziertes Sozialverhalten resultiert (Modell)</li> </ul>		
13 - ...	<ul style="list-style-type: none"> <li>• es wird zunehmend bemerkbar, dass das Fundament für eine stabile Persönlichkeitsentwicklung fehlt (i.S. einer eigenständigen Auseinandersetzung mit der sozialen und materiellen Umwelt)</li> <li>• Entwicklungsrückstände i.S. auch intellektueller Defizite werden immer offensichtlicher (in der Folge nehmen Schul- und Lernprobleme zu)</li> <li>• die an die Jugendlichen gestellten altersgemäßen Anforderungen wirken überfordernd und führen in der Folge zu erneutem Stresserleben, auf das sie (entsprechend der bereits im Kleinkindalter vorhandenen Tendenzen) mit Aggression und/ oder Rückzug reagieren</li> <li>• die Möglichkeit zur eigenständigen Teilnahme am gesellschaftlichen Leben (Berufsausbildung, dauerhafte Arbeitsstelle, wie auch zur Organisation des Privatlebens (Partnerschaft, Familie ...) nimmt ab</li> </ul>		



# Hintergrund- informationen (2)

Übergänge als besondere  
Herausforderung

# I Übergänge und ihre Bewältigung

## — Entwicklungsaufgaben (12 - 18 Jahre)

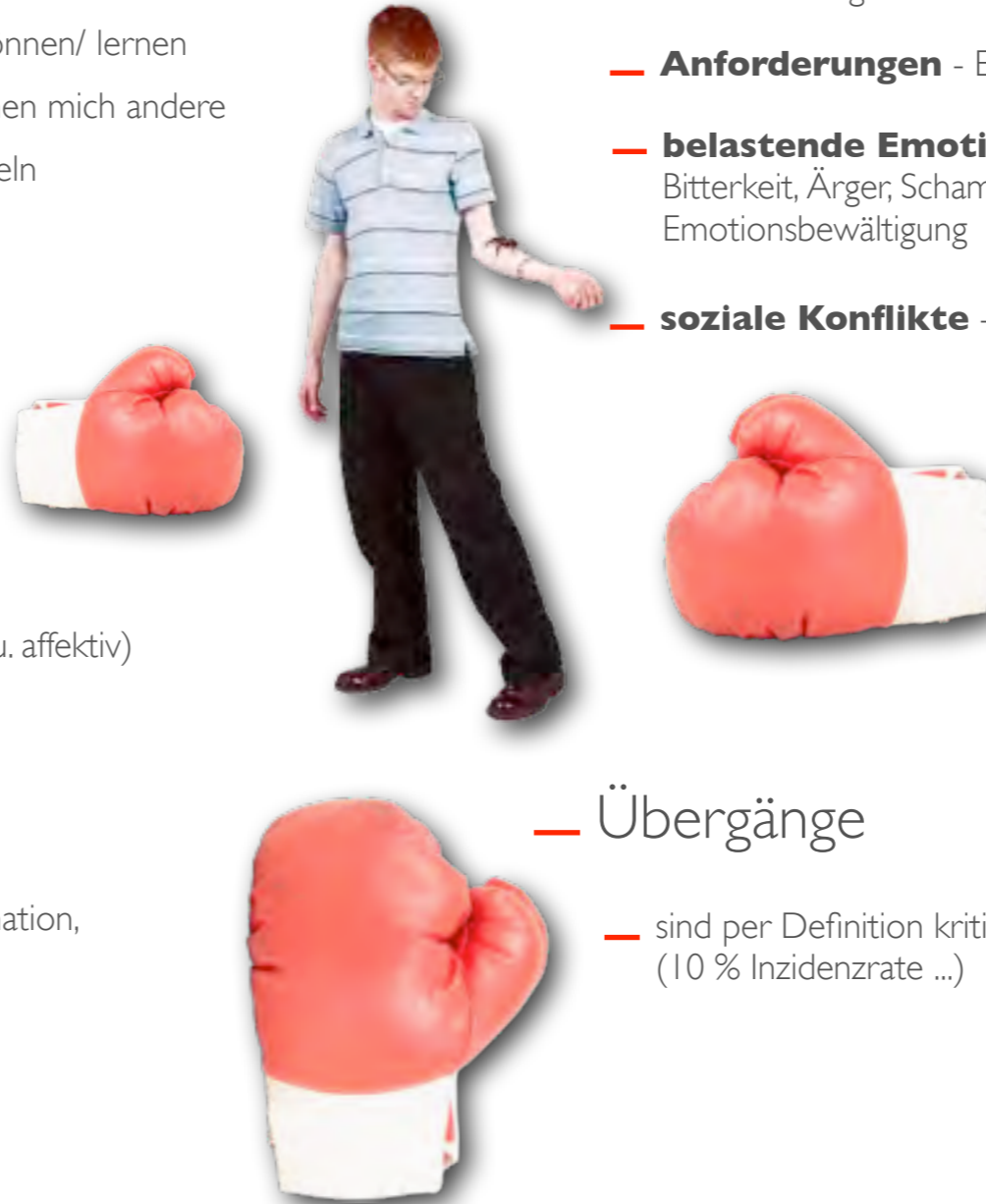
- **Peer** - Freundeskreis aufbauen, neue reife Beziehungen aufbauen
- **Körper** - positive Einstellung zur körperlichen Erscheinung
- **Rolle** - angemessenes männl. und weibl. Rollenverhalten
- **Ablösung** - emotionale Unabhängigkeit von Eltern und and. Erwachsenen
- **Beruf** - was will ich werden u. was muss ich dafür können/ lernen
- **Selbst** - Klarheit über sich selbst gewinnen - wie sehen mich andere
- **Zukunft** - Lebensplanung, realistische Ziele entwickeln

## — Coping (Bewältigung)

- gebraucht in Situationen, denen nicht mit Handlungsroutinen begegnet werden kann
- **Bewertung 1** - Abschätzen der Situation (kognitiv u. affektiv)
- **Bewertung 2** - Abschätzen der eigenen Problemlösemöglichkeiten, Kompetenzen, und Handlungsressourcen
- **Bewertung 3** - Neubewertung der Situation und Abwägen alternativer Lösungsmöglichkeiten bei Stagnation, Rückschlägen oder sich ändernder Verhältnisse

## — kritische Lebensereignisse

- kritische Lebensereignisse sind Einschnitte im Lebenslauf, über die bestehende Sicherheiten und Routinen in Frage gestellt werden und die intensive Bewältigungsbemühungen notwendig machen (Geburt eines Kindes, Scheidung, Ortswechsel, Schulwechsel, Todesfälle i. d. Familie, ...)
- **Verluste** - Ausgleich der Verluste oder Reorganisation der Prioritäten
- **Anforderungen** - Entscheidungen unter Unsicherheit treffen
- **belastende Emotionen** (Ängste, Hilflosigkeit, Empörung, Bitterkeit, Ärger, Scham, Schuld, Neid, ....) - Strategien der Emotionsbewältigung
- **soziale Konflikte** - Aufbau neuer Sozialbeziehungen

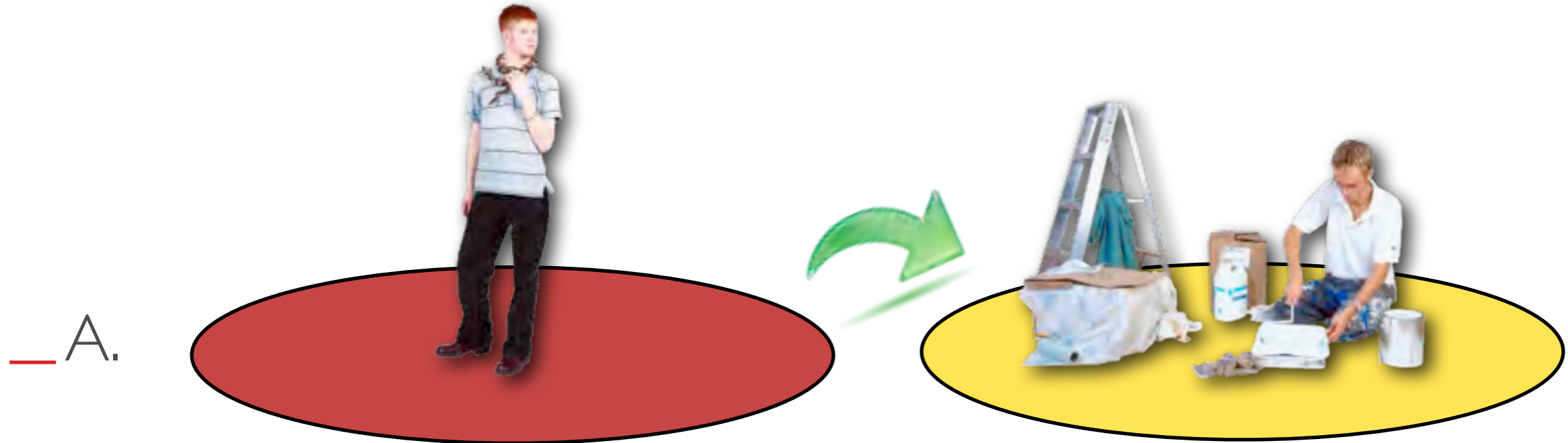


## — Übergänge

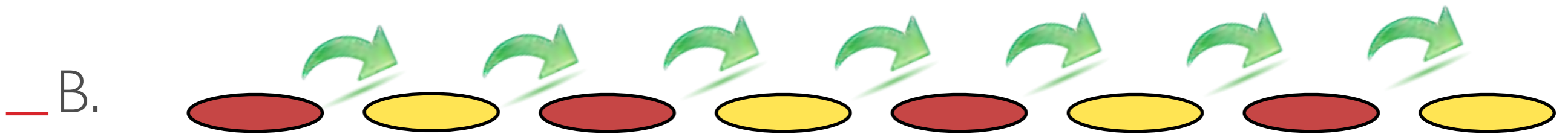
- sind per Definition kritische Lebensereignisse (10 % Inzidenzrate ...)



# | Zwei Arten von Übergängen

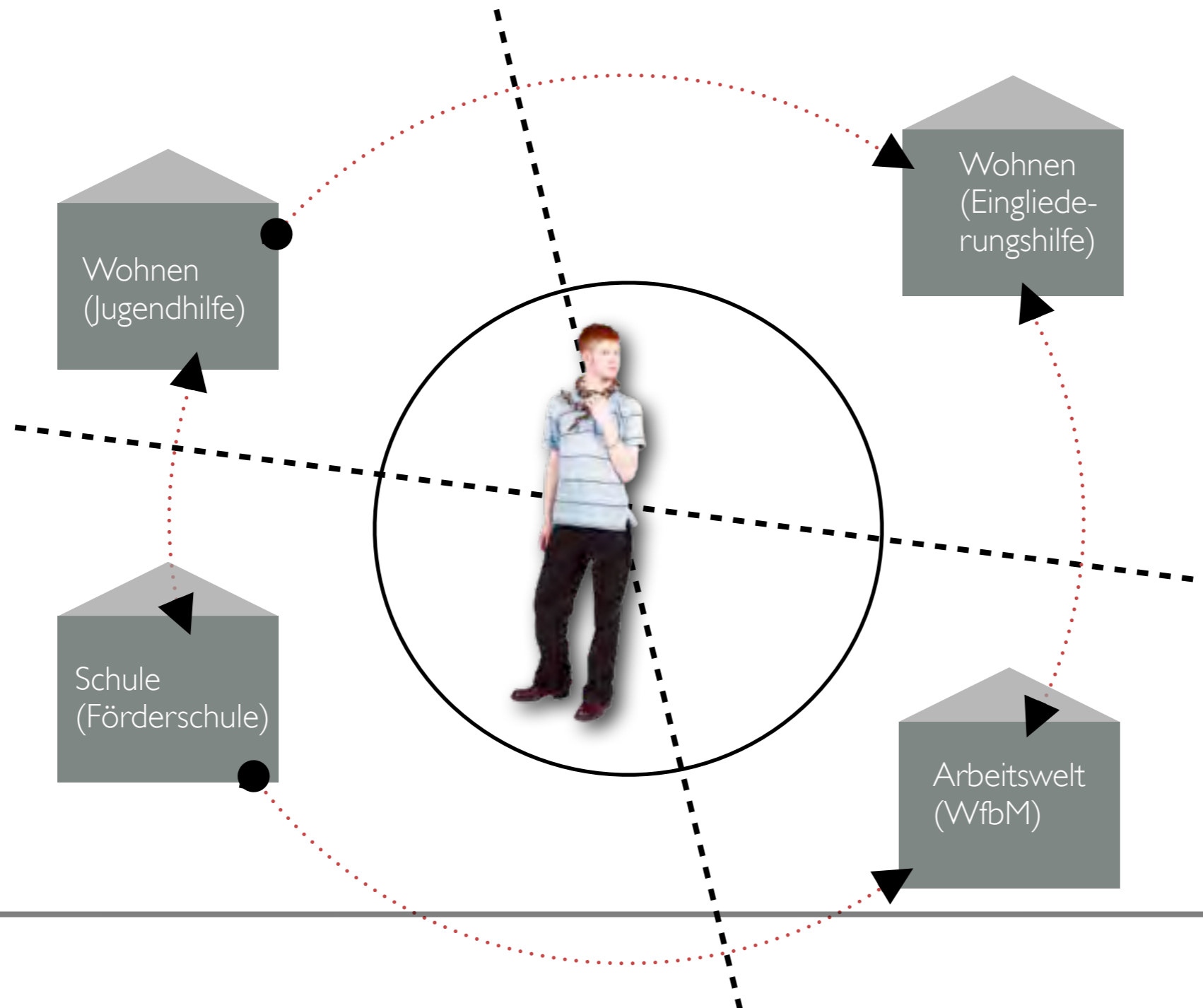


— den Übergang von einer vertrauten zu einer neuen unvertrauten Lebenswelt bewältigen

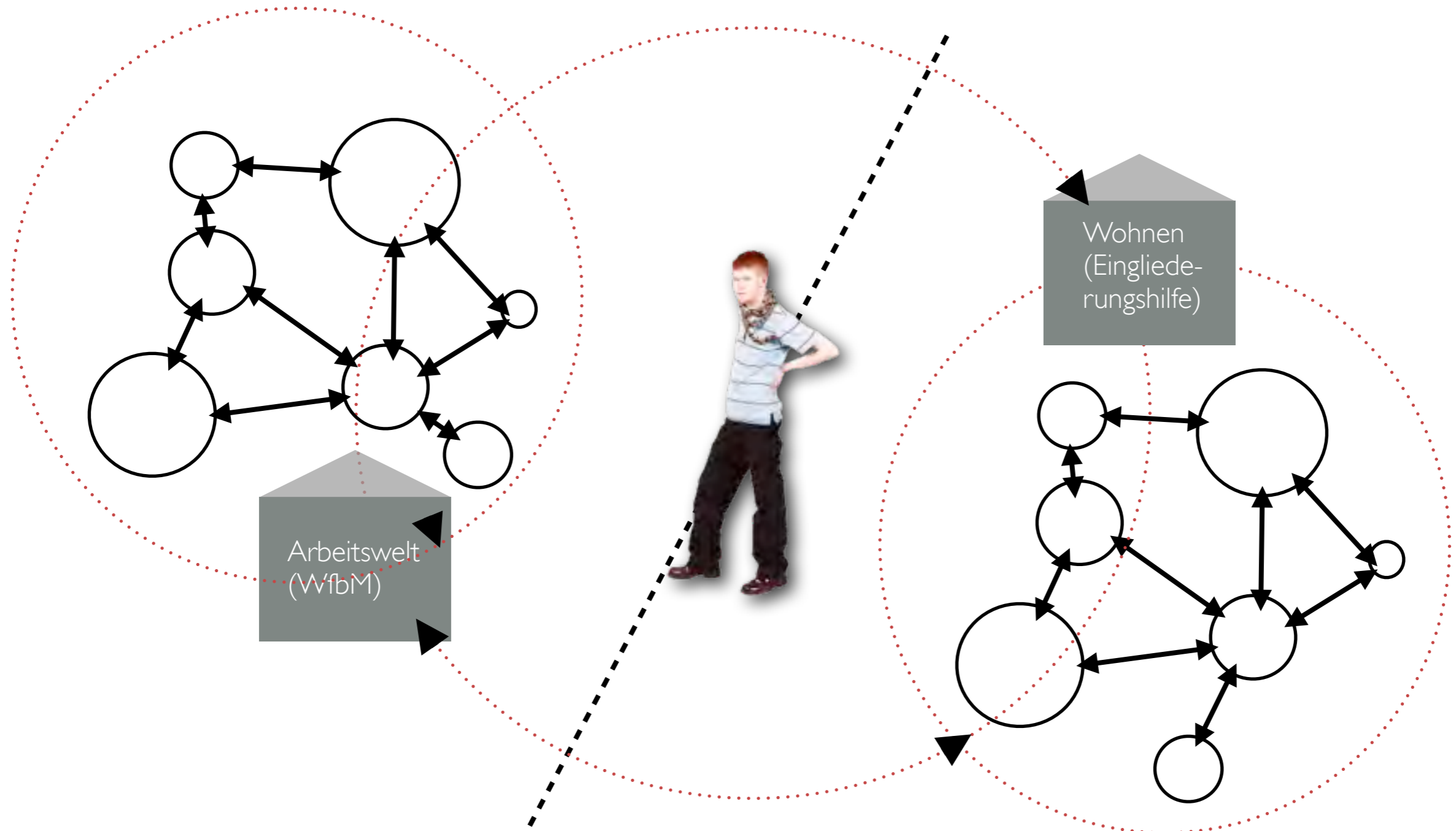


— den wiederkehrenden Übergang zwischen zwei Lebenswelten dauerhaft bewältigen

# | Das Übergangskarussell meistern



# Wiederkehrende Übergänge (Mikroübergänge) erleichtern





# | Grundlagen der Zusammenarbeit klären

- 1. - verzahnte Übergänge machen fortlaufende Klärungsprozesse auf institutioneller Ebene nötig
- 2. - unverzichtbar ist eine Kultur des regelmäßigen Austauschs (Einheitlichkeit - Abstimmung)
- 3. - ein gemeinsamer Blickwinkel verhindert Verunsicherungen beim „gemeinsamen“ Klienten
- 4. - die beteiligten Systeme müssen konkurrenzfrei und störungsarm agieren

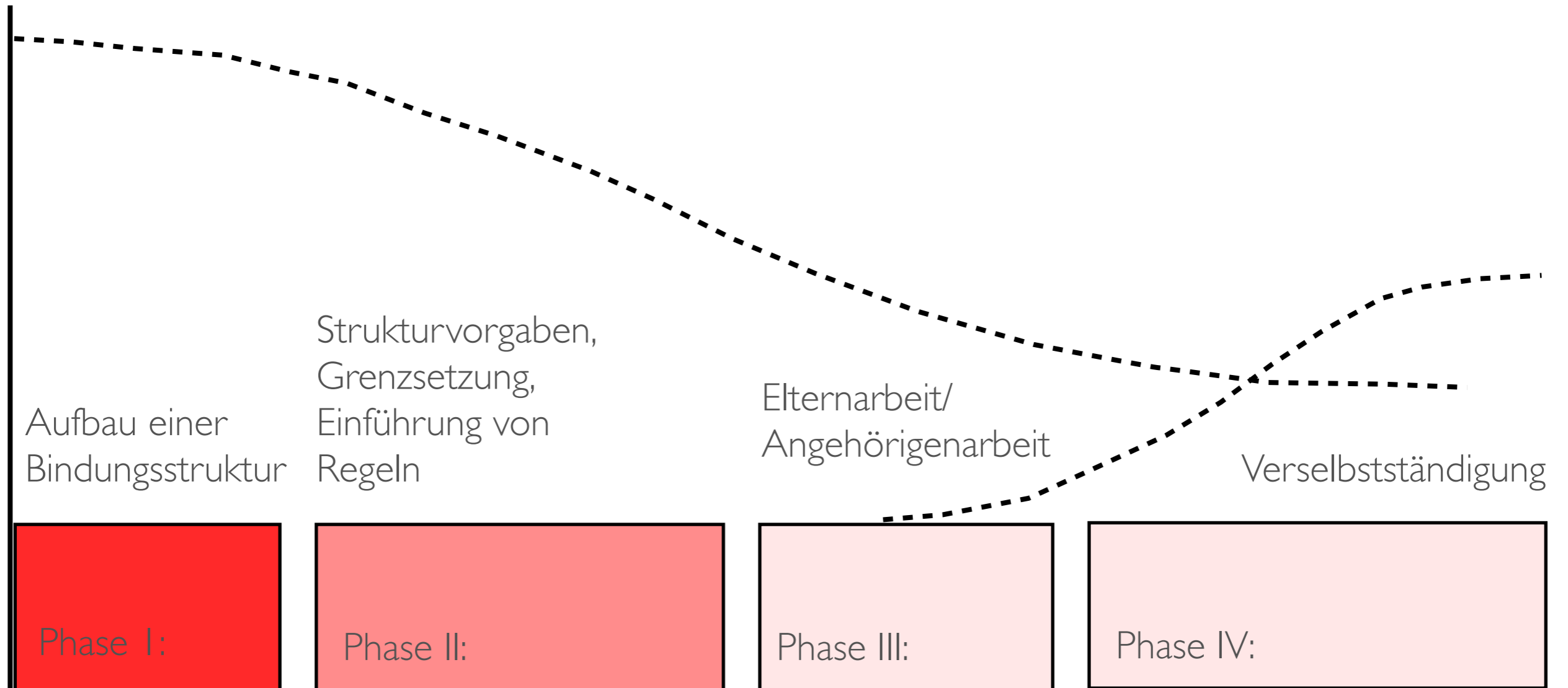


# Hintergrund- informationen (3)

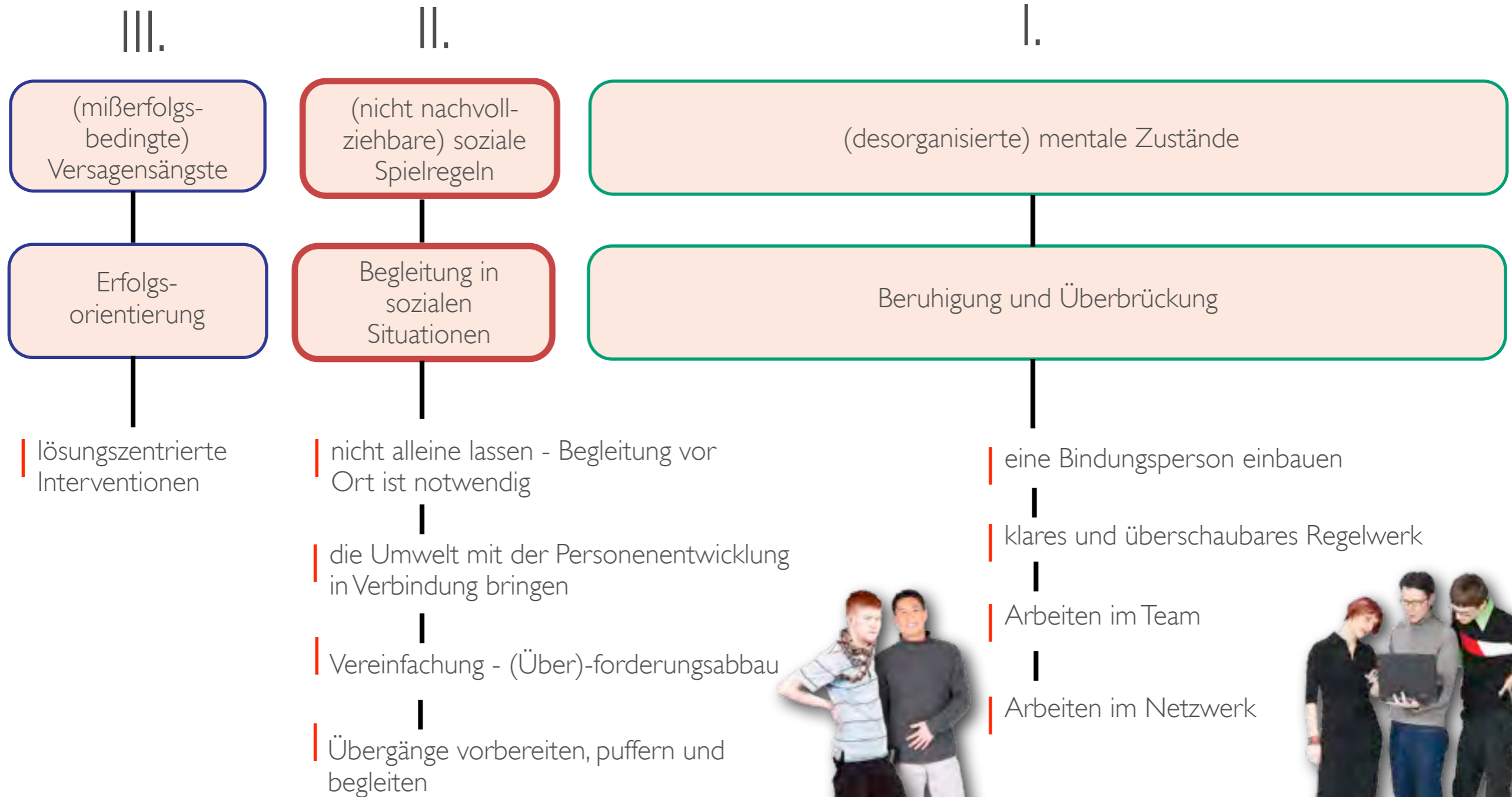
## Herangehensweisen

# | Phasenmodell

einsetzbar im institutionellen Rahmen (Wohneinrichtung, Wohngemeinschaft, WfbM ...)



# | Bindungsperson und Begleitung



# | Systemischer Betreuungsansatz

Handeln nach dem systemischen Ansatz



- Suche nach Möglichkeiten zur angstfreien (Wieder-)aufnahme einer sinnvollen Beziehung zur Außenwelt
- Suche nach identitätsstiftenden Größen

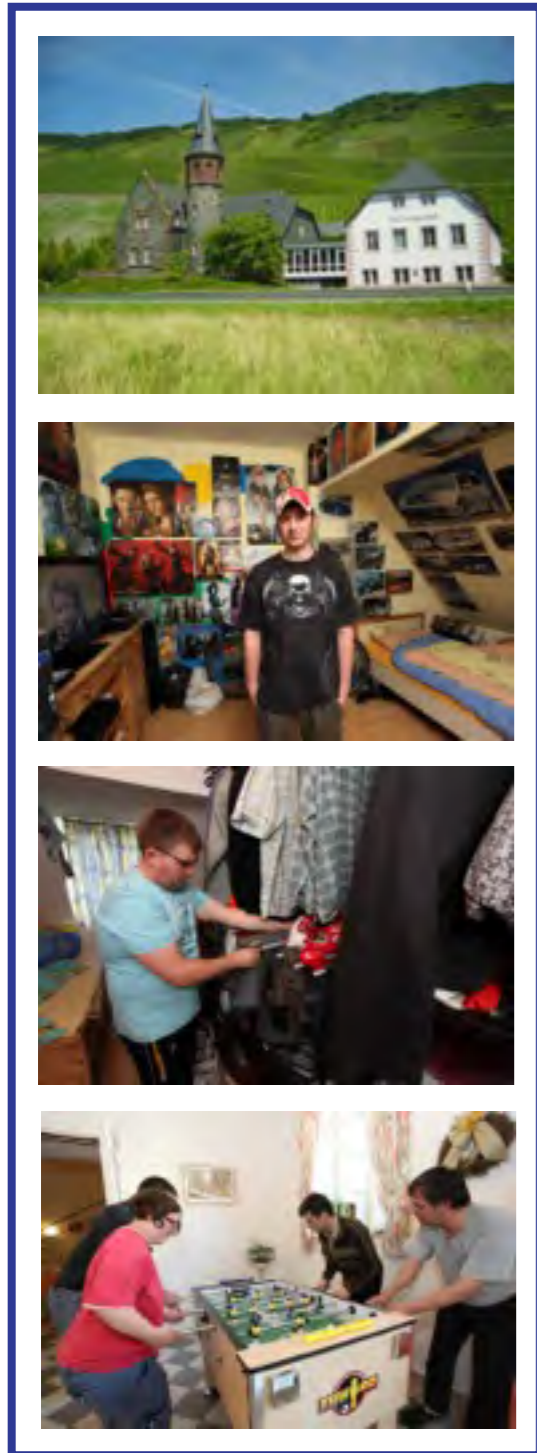


- | Einbezug aller wesentlichen zur Stabilisierung beitragenden Systeme
- | Fähigkeitsdiagnostik (Alles, was funktioniert)
- | Suche nach möglichen Lösungsszenarien (Alles, was passt)
- | Ressourcen betonen (Handlungskontrolle)
- | Ziele verfolgen lernen (Motivationsaufbau)
- | Handlungsalternativen testen (Selbstsicherheit)



# Hintergrund- informationen (4)

## Praxisbeispiele

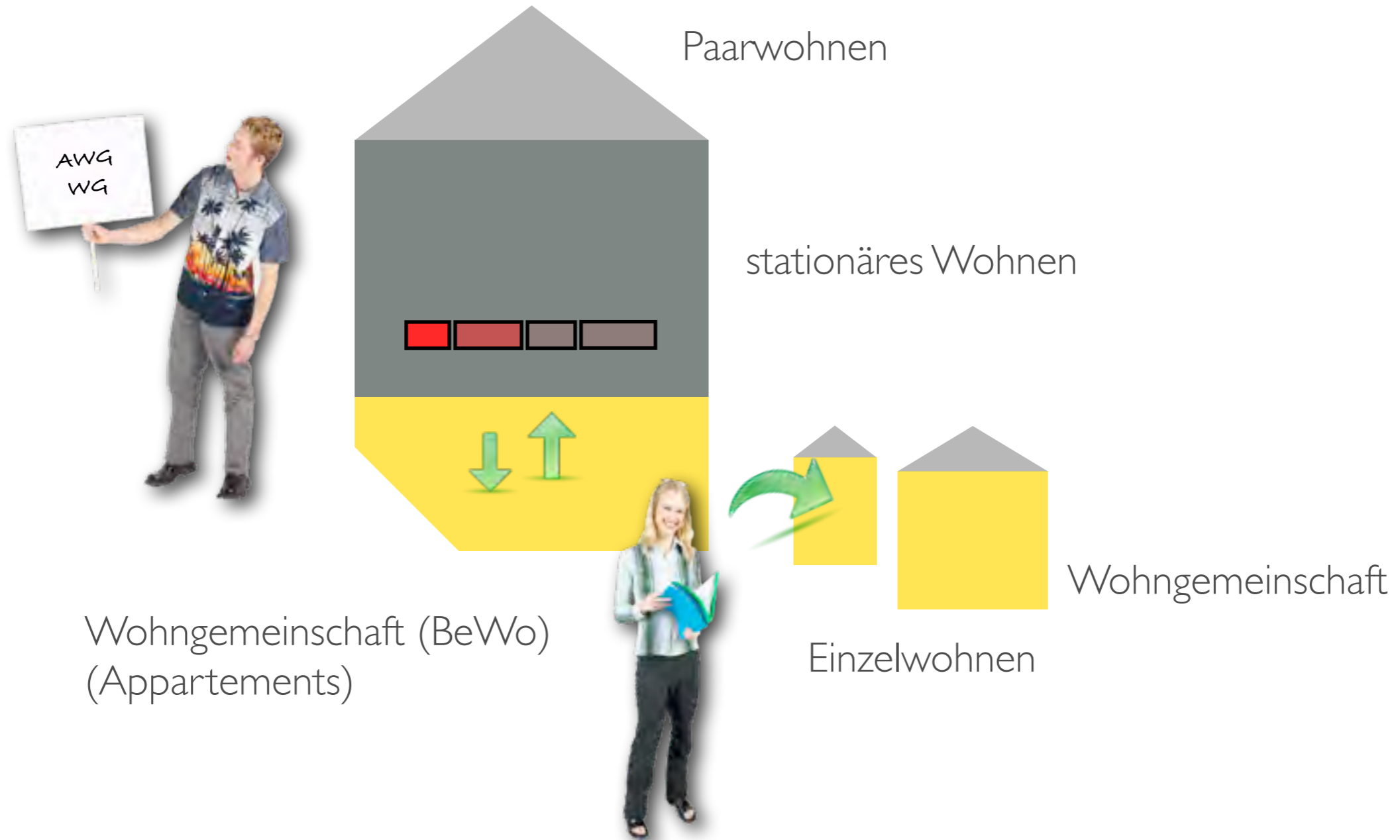


# | Stationäres Wohnen - Der Josephshof / Graach





# | Gestuftes Wohnen



# | Ambulante Wohnschule



# | Elementarbereich

Einzelförderräume gebündelt



Einzelintegration

Elternarbeit

